# Annaburger Zeitung

**Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden**

Erscheint wöchentlich: zweimal und Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 24.**

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteile 15 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

**Nr. 81.** **Mittwoch, den 7. Oktober 1924.** **27. Jahrg.**


## Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichskabinett berät über die Frage der Regierungsumbildung. In den politischen Kreisen Berlins spricht man viel von einer kommenden Reichstagsauflösung.
* Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich zur Weiterführung der Anleiheverhandlungen wieder nach London begeben.
* Wie mitgeteilt wird, werden die Richtlinien des Reichskanzlers für seine Besprechungen mit den verschiedenen Parteien für die Regierungsumbildung nicht veröffentlicht werden.
* Die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift zur Völkerbundsfrage ist überreicht worden.
* In London hält man den Rücktritt der Regierung Macdonald und die Auflösung des Parlaments noch in dieser Woche für möglich. Es würden dann alsbald Neuwahlen folgen.

## Der steigende Stern.

Wenn es uns nur halb so gut gehen wird in unserer wirtschaftlichen Zukunft, wie es uns im Sachverständigengutachten prophezeit wird, dann können wir zufrieden sein. Denn das Ausland hat eine merkwürdige Hochachtung vor den Kräften, die in unserer Wirtschaft noch verborgen liegen und die nur darauf warten, sich zu strecken und zu dehnen und mit ihren Erzeugnissen jede ausländische Konkurrenz zu schlagen. Auch Mussolini ergeht sich in Zukunftsphantasien über die strahlende Zukunft der deutschen Wirtschaft und in einer Rede in Mailand sogar in den Satz ausgebrochen: „Ein neuer Stern erhebt sich über dem Horizont, der Stern Deutschland; Deutschland, das wir vernichtet glaubten, ist schon wieder bereit und bereitet sich furchtbar auf seine ökonomische Wiedervergeltung vor."

Natürlich ist zur Hälfte der Grund für diese Warnung in den gegenwärtigen innerpolitischen Strömungen Italiens zu suchen, weil Mussolinis etwas ins Schwanken geratene Machtstellung, weil der Faszismus als einziger Retter des bedrohten Italien gelten soll. Der Geburtenüberschuß sei in Italien ein so erheblicher, daß nur ein Höchstmaß von Organisation hier die notwendige Arbeits- und Verdienstmöglichkeit schaffen kann. Hier nun bräche die deutsche Gefahr in das überquellende, selbst nach Absatz im Ausland suchende Italien. Und Mussolini malt mit düsteren Farben das Schicksal, das dieses Land bedroht, wenn es nicht in innerer Stärke und Geschlossenheit den Kampf aufnimmt.

Also hat sich nun auch bei Mussolini die Erwägung eingestellt, daß nicht nur England oder Frankreich, sondern gerade Italien unter den Folgen der Reparationsverpflichtungen leiden kann, die man Deutschland auferlegt hat. Seit langem ist in weiten englischen Kreisen die klare Überlegung Gemeingut geworden, daß die Reparationsverpflichtungen Deutschlands mit nichts anderem als mit Gütern, also Waren, abgetragen werden. Denn Deutschland hat kein Gold, mit dem es bezahlen kann, und das Geld, mit dem es bezahlt, stellt nur einen Anspruch auf ein Sachgut dar. Nicht einmal das ist möglich, daß wir die Reparationsverpflichtungen ablösen können dadurch, daß wir nur Rohstoffe exportieren, die in der übrigen Welt gar nicht oder nur in einem beschränkten Maße vorkommen, also vor allem Kali und Kohle. Das würde nicht im entferntesten genügen, um unseren Verpflichtungen gerecht zu werden. Ebensowenig wäre das möglich, wenn wir außer den Rohstoffen höchstens Halbfabrikate ausführen würden, weil wir zur Herstellung der Halbfabrikate den größten Teil des Rohmaterials aus dem Auslande einführen müssen und die Gewinnspanne zwischen den Kosten dieses Rohstoffes und dem Preis, der für die Halbfabrikate zu erzielen ist, viel zu klein bleibt, um davon die riesigen Reparationsleistungen zahlen und außerdem noch einigermaßen menschlich leben zu können. Bleibt also nur Verwertung des Gewinnes, der bei einer Verarbeitung des Rohstoffes bis zum Fertigfabrikat höchster Qualität sich erzielen läßt.

Nun ist namentlich die oberschlesische Eisen- und Stahlindustrie das Kind der jüngsten Vergangenheit, namentlich des Krieges. Aber das Kind ist nicht gerade sehr kräftig und hat einen ziemlichen Wasserkopf. Herr Castiglioni, nach Mussolini der berühmteste Italiener des heutigen Tages, hat es ja trotz der vielen Millionen, die er sich zusammengeschoben hatte, nicht fertiggebracht, Italien durch Schaffung einer metallurgischen Rohstoffgrundlage von dem Eisenimport aus England und Frankreich unabhängig zu machen. Er hat den Erzberg der Alpino-Montan-A.-G. zwar erworben, aber nicht halten können. Und Kohlen haben die Italiener auch nicht. Natürlich fehlt ihnen auch die alteingearbeitete technische und Verkaufsorganisation der deutschen Eisen- und Stahlindustrie. Vor allem aber ist die gesamte italienische Wirtschaft von sehr erheblichen Steuern bedrückt, die in der vom Kriege her überkommenen Schuldenlast ihre Erklärung finden. Man kann es also verstehen, wenn Herrn Mussolini der Gedanke an einen wirtschaftlichen Wettkampf mit Deutschland nicht gerade sehr angenehm ist. Als Beispiel mag dienen, daß die italienischen Autofabrikate auf dem Weltmarkt so gut wie gar keine Rolle spielen. Und der Automobilmarkt umfaßt eins der wichtigsten modernen Produktionsgebiete!

Der Italiener ist überhaupt nicht sehr geschaffen zum Kaufmann. Fremde Sprachen beherrscht er kaum und es fehlt ihm die alte Tradition eines schon lange im industriellen Weltverkehr stehenden Volkes. Es ist alles zu neu in der Wirtschaft Italiens, das bis vor kurzem reiner Agrarstaat war und die Hauptreinnahmequelle in der Fremdenindustrie sah. Nun sieht es in Deutschland den wirtschaftlichen Gegner, der mit allen Mitteln mindestens 3 Milliarden jährlich auf dem Weltmarkt verdienen will, um seinen Reparationszahlungsverpflichtungen nachzukommen. Nun kann man es verstehen, daß Mussolini mit vielem Eifer den französischen Vorschlag aufgriff, auch seinerseits die deutschen Importwaren mit der 26prozentigen Zollabgabe zu belasten. Das würde naturgemäß, obwohl den Exporteuren diese Abgabe vom Reich wiedererstattet wird, der deutschen Konkurrenz die Arbeit in Italien recht erschweren.

Diese einzelnen Überlegungen gelten aber nicht bloß für Italien, sondern auch für jedes andere Land, das hinsichtlich der Rohstoffvorräte oder der technischen Organisation Deutschland unterlegen ist. Sie alle müssen befürchten, daß ihre mehr oder weniger künstlich emporgezüchtete Industrie durch den deutschen Export an die Wand gedrückt wird. Dieselben wehleidigen Klagen, wie sie Mussolini erhebt, sind auch jetzt schon in der Tschechoslowakei außerordentlich laut geworden: die sächsische Textilindustrie hat die tschechische Konkurrenz in deren eigenem Lande vollständig lahmgelegt.

Weder Mussolini noch sonst jemand sollte Klagen erheben; denn die Weltwirtschaft kann eben nicht in ein vernünftiges Gleichgewicht der Kräfte gebracht werden, wenn ein Teil von ihr, Deutschland, mit der riesigen Last der Reparationsleistungen belegt ist. Als Reaktion darauf erfolgen eben die Störungen im weltwirtschaftlichen Kreislauf, über die zu klagen die Urheber am wenigsten Veranlassung haben.

## Übergabe der Regiebahnen 16. November

Berlin, 6. Oktober.

Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsbahngesellschaft und der Regieverwaltung wegen der Übergabe der Regiebahnen sind nunmehr soweit zum Abschluß gebracht, daß als Termin für die Übergabe der 16. November festgesetzt worden ist. Da in den Londoner Abmachungen als spätester Termin der 7. Dezember festgelegt worden war, bedeutet dies eine für die deutsche Reichsbahngesellschaft und die deutsche Wirtschaft willkommene Regelung. In wesentlichen besteht Einigkeit über die Einzelfragen der technischen Übergabe. Deutsches Reichsbahnpersonal wird einige Zeit vor dem Termin sich zwecks Einarbeitungen in seine alten Dienststellen im Regiebetrieb begeben. Die Übergabe der Regiebahnen in der Dortmunder Zone wird gemäß den getroffenen Abmachungen in London bereits vor dem Übergabetermin der Regiebahnen erfolgen. Es ist dafür der 19. Oktober in Aussicht genommen.

## Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 6. Oktober.

**Heute ist das Reichskabinett zu längeren Beratungen zusammengetreten. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers werden eingehende Erwägungen angestellt über die Frage der Regierungsumbildung, und zwar dem Vernehmen nach auf der Grundlage der Volksgemeinschaft. Die Richtlinien des Reichskanzlers, die sich sowohl auf die innere wie äußere Politik beziehen, standen im Mittelpunkt der Besprechungen. Es wurde erwogen, in welcher Form die angebahnten Verhandlungen fortgesetzt und welche Folgerungen gezogen werden sollen, wenn der Gedanke der Volksgemeinschaft sich nicht wird verwirklichen lassen. Von einem bestimmten Beschluß verlautet noch nichts, doch hält man das Scheitern des Volksgemeinschaftsgedankens für unzweifelhaft.**

In der großen Parteipresse wird ziemlich unverhohlen — und zwar jetzt auf allen Seiten — mit der baldigen Möglichkeit einer Reichstagsauflösung gerechnet. Ziemlich allgemein ist dabei die Ansicht, die letzte Entscheidung werde dem zum 15. Oktober einberufenen Reichstag überlassen bleiben. Die besonderen Konferenzen der Parteien gehen in den nächsten acht Tagen vor sich. Über die voraussichtliche Stellungnahme der Demokraten teilen einige ihrer Parteiblätter bereits mit, die Demokraten würden dem Plan einer Volksgemeinschaft beipflichten, aber eine einseitige Verbreiterung der jetzigen Regierungskoalition nach rechts ablehnen. Nach früheren Äußerungen der volksparteilichen Presse ist man jedoch bei der Deutschen Volkspartei entschlossen, auf Hinzuziehung der Deutschnationalen auf jeden Fall zu beharren. Maßgebend müßte natürlich das Zentrum die Gestalt der künftigen Regierung sowohl wie die Parole für eine Reichstagsauflösung beeinflussen. Doch verbleibt man bei dieser Partei, mit Ausnahme der ziemlich stark gegen den Bürgerblock und den Führer der Volkspartei, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann, polemisierenden Germania, einstweilen in vorsichtiger Zurückhaltung. Jedenfalls scheinen die Aussichten einer Reichstagsauflösung näherzurücken.

*

## Antwort auf die deutsche Denkschrift.

Durch Frankreich überreicht.

Paris, 6. Oktober.

**Die französische Regierung hat dem deutschen Botschafter in Paris ihre Antwort auf das deutsche Memorandum bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zugehen lassen. Über den Inhalt der französischen Antwort verlautet vorläufig noch nichts. Er soll aber alsbald veröffentlicht werden.**

Aus London wird gemeldet, über die Antwort an Deutschland habe ein Gedankenaustausch zwischen den interalliierten Regierungen stattgefunden. Die britische Antwort werde wahrscheinlich den Wunsch Deutschlands, dem Völkerbund beizutreten, begrüßen, anderseits werde sie es aber für notwendig halten, auf die unbedingte Aufrechterhaltung der Satzungen des Völkerbundes hinzuweisen. Schließlich würde sie empfehlen, daß das Aufnahmegesuch Deutschlands ohne weitere Vorbehalte aufgesetzt werde. Lord Parmoor, der Vertreter Englands in Genf, erklärte, wenn Deutschland ein Aufnahmegesuch an den Völkerbund richten würde, so entstünden wahrscheinlich keine Schwierigkeiten, denn nach den Vorschriften des Völkerbundes könne eine Sonderkonferenz einberufen werden, die die Aufnahme Deutschlands vollziehen könnte.

## Die deutsche Anleihe.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wieder in London.

**Dr. Schacht ist bereits wieder von Berlin nach London zurückgereist. Er hatte seinen dortigen Aufenthalt nur unterbrochen, um der Generalversammlung der Reichsbank beizuwohnen, die sich mit der neuen Goldnotenbank zu befassen hatte. Reichsfinanzminister Dr. Luther, der zurzeit in Berlin ist, wird sich voraussichtlich Mitte dieser Woche wieder nach London begeben.**

Das französische Mitglied des Dawes-Komitees, der Finanzpolitiker Parmentier, ist im Auftrage der französischen Regierung ebenfalls nach London abgereist, um dort mit den übrigen Fachleuten die Modalitäten der deutschen 800-Millionen-Goldmarkanleihe zu beraten. Es dreht sich hierbei um den auf Frankreich entfallenden Anteil dieser Anleihe sowie um die Frage, ob dieser Anteil zur öffentlichen Zeichnung offiziell ausgelegt werden oder lediglich den Banken vorbehalten bleiben soll, und schließlich um die Stückelung dieser Anleihe.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß wegen der gleichen Frage der Direktor der belgischen Nationalbank, Janssens, im Auftrage Belgiens in London verhandle. Es heißt, Frankreich soll von der Anleihe drei Millionen Pfund Sterling, Belgien anderthalb Millionen übernehmen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Verlängerung von Ernterkrediten bei Wetterschaden.**

Eine Verlängerung des Wechselkredits, der durch Vermittlung der Reichsbank und der Preußischen Staatsbank der deutschen Landwirtschaft für die Bergung der Ernte zur Verfügung gestellt worden ist, kann nach halbamtlicher Mitteilung nicht allgemein zugesagt werden. Es sei dafür auch kein Bedürfnis, da erfreulicherweise ein Teil der Landwirte sich aus dem Verkauf der Ernte die nötigen Mittel beschaffen könne. Dagegen würden die Reichsbank und die Preußische Staatsbank sich entgegenkommend bei der Verlängerung der Kredite verhalten, falls der Kreditnehmer erheblich durch Wetterschäden betroffen worden sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719241008-10/fragment/page=0001

**Deutsche Geschäftsleute in Mexiko.**

Nach einer aus Mexiko kommenden Nachricht gab das mexikanische Ministerium des Äußeren bekannt, daß der mexikanische Konsul in Hamburg ermächtigt worden ist, Vereinbarungen für den Besuch von 1000 für mexikanischen Geschäftsleuten im Jahre 1925 zu treffen.

**Die Bewährungsfrist für Hitler.**

Dem Vernehmen nach unterstellt es der Straffenat des bayerischen obersten Landesgerichts als richtig, daß, Hitler, Kriebel und Dr. Weber, die letzten beiden unter direkter Führungnahme, vom Frontbann und seinen Zielen wußten. Eine ausschlaggebende Wirkung auf die Bewährungsfrist erhält aber diese Tatsache nur dann, wenn der Frontbann eine Fortführung der verbotenen Kampfverbände sei. Es ist deshalb mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Entscheidung in den Fällen Weber und Kriebel von der Entscheidung des Staatsgerichtshofes in Leipzig abhänge.

## Jugoslavien.

× **Erleichterungen für Deutsche.** Der südslavische Unterrichtsminister hat zwei Verordnungen herausgegeben, die für die deutsche Minderheit von großer Bedeutung sind. Nach der einen Verordnung können in Zukunft deutsche Schüler aus dem ganzen Staatsgebiet ohne Rücksicht auf ihre Konfession in die Mittelschulen aufgenommen werden. Die andere Verordnung gibt den Eltern das Recht zurück, ihre Kinder den Volksschulen zuzuführen, in denen deutsche Lehrer unterrichten.

## Aus In- und Ausland.

**Dortmund.** Die Besatzungstruppen sollen vertragsgemäß zum Abmarsch bereit sein, doch soll die Räumung der Dortmunder Zone noch vier bis sechs Wochen auf sich warten lassen. Die Festsetzung der Zonengrenze ist im Laufe der nächsten Wochen endgültig zu erwarten.

**Paris.** Der Minister für die befreiten Gebiete hat in einer Rede mitgeteilt, daß die französische Regierung entschlossen wäre, im nächsten Jahre eine große Anleihe für die Wiederaufbauarbeiten aufzunehmen.

**Moskau.** Fünf Flugzeuge, die die afghanische Regierung von der Sowjetregierung erworben hat, sind über unerforschte Gebiete des Hindukuschgebirges nach Kabul geflogen und dort festlich empfangen worden.

**Havanna.** Während des Wahlkampfes kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Anhängern des Expräsidenten Menokal. 7 Personen wurden getötet, 58 verwundet, 18 davon schwer.

**Washington.** Die deutsche und amerikanische Regierung haben sich zur Vermeidung von Doppelbesteuerung entschlossen, bei Schiffahrtsgesellschaften und Reedereien Einnahmen aus dem Schiffahrtsbetriebe jeweils nur in dem Lande des Sitzes der Unternehmung zu besteuern.

## 23. Weltfriedenskongreß.

**Teilnahme Frithjof Nansens.**

n. Berlin, 6. Oktober.

Zu einem Empfangsabend im Rahmen des augenblicklich hier tagenden 23. Weltfriedenskongresses im Palais Friedrich-Leopold waren u. a. auch erschienen Professor Prinz Max von Sachsen, Fritz Kretzler, Senator Lafontaine, Professor Buisson. Auch das Auswärtige Amt und die Presseabteilung der Reichsregierung waren vertreten. In seiner Begrüßungsrede betonte Professor Quidde u. a., die deutschen Pazifisten wären früher gegen die Regierung für die Minderheiten in Deutschland eingetreten, jetzt aber sei die Minderheitenfrage im wesentlichen eine deutsche Frage geworden. Im Namen Berlins begrüßte Oberbürgermeister Böß den Kongreß, den er eine Kulturtat ersten Ranges nannte. Reichstagsabgeordneter Erkelenz begrüßte im Namen der demokratischen Partei die Kongreßteilnehmer und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Europa beginne, sich eine Verfassung zu geben.

Im Plenarsitzungssaal des Reichstages fand die eigentliche Eröffnungssitzung statt. Senator Lafontaine-Belgien führte aus: Aufgabe des Kongresses sei es, zu prüfen, ob die von den Diplomaten in Genf ausgearbeiteten Vorschläge, die diesen Zielen dienen sollen, wirklich geeignet sind, zukünftige Kriege zu verhindern. Die versprochene teilweise Abrüstung sei nur ein bescheidener erster Schritt und müsse von einer wirtschaftlichen Abrüstung begleitet sein, denn die Zollschranken bildeten eine beständige Ursache von Konflikten. Eine einheitliche Zollunion der Welt müsse angeregt werden. Der Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, der frühere Unterrichtsminister Buisson, gedachte der für die Sache des Friedens gefallenen Märtyrer und feierte Jaurès als den größten Franzosen seiner Zeit. Frau Pethick-Lawrence-England überbrachte die Grüße der englischen Friedensfreunde. Sodann begrüßte der Vorsitzende Lafontaine Frithjof Nansen. Nansen dankte für den ihm bereiteten herzlichen Empfang. Die Genfer Arbeiten bedeuteten einen großen Schritt vorwärts. Schwer sei die Zeit der letzten Jahre gewesen. Für Deutschlands Bewohner vielleicht noch schwerer als für die anderer Länder. Jetzt sehe man jedoch die Morgendämmerung. Er glaube, daß die Sonne auch wieder einmal über dem Abendlande emporsteigen werde. Der frühere deutsche Reichstagspräsident Loebe gedachte Ludwig Franks, Jaurès', Wilhelm Forsters, Hans Paasches, Erzbergers, Rathenaus und führte dann u. a. aus, die Vertreter der Friedensbewegung könnten jetzt erkennen, daß ihre Saat aufgehe und die Wahrheit marschiere. Er schloß mit der Forderung: „Hinein in den Genfer Völkerbund! Hinein in das Genfer Abrüstungsabkommen!"

Zu der ersten Plenarsitzung, in der mitgeteilt wurde, daß Reichspräsident Ebert eine Abordnung des Kongresses empfangen werde, berichtete Senator Lafontaine-Belgien über die Ergebnisse der Völkerbundstagung in Genf. Der bekannte deutsche Graf Keßler, der als „Beobachter" in Genf weilte, führte aus, die schwebenden Probleme seien in Genf der Lösung nähergebracht worden.

## Preußischer Landtag.

tt. Berlin, 6. Oktober.

Das Haus nahm zunächst die Novelle zum Stempelsteuergesetz in zweiter und dritter Lesung an. In der darauf fortgesetzten Beratung des Etats des Innern ergriff

**Minister Severing**

das Wort zu einer ausführlichen Rede. Er betonte, daß das vergangene Jahr unter dem Zeichen des Ruhrkampfes, der Zerrüttung der deutschen Finanzwirtschaft, der Inflation und der Arbeitslosigkeit gestanden habe. Zur Durchführung des Ruhrkampfes habe die Unterdrückung der Geheimorganisationen gehört, die es sich zur Aufgabe gemacht hätten, den passiven Widerstand in einen aktiven zu verwandeln. Nachdem es gelungen war, diese Gefahrenquellen zu verstopfen, seien im Westen die Malunruhen, der Bergarbeiterkampf, ausgebrochen, der von den Kommunisten zu parteipolitischen Zwecken ausgenutzt worden sei. Auch die Inflationszeit mit ihren ins Ungemessene gestiegenen Lebensmittelpreisen sei von den Kommunisten politisch mißbraucht worden. Der Minister erinnerte an den blutigen 30. September 1923 in Düsseldorf, an die Putsche in Küstrin und Spandau, die dem Hitler-Putsch vorangegangen seien. Mit Befriedigung sei festzustellen, daß Preußen alle diese Störungen siegreich überstanden habe. Wenn Preußen damals zur Aufrechterhaltung des Reiches beigetragen habe, so könne es doch mit den Verhältnissen in seiner Staatsverwaltung nicht so schlecht bestellt sein, wie es von deutschnationaler Seite behauptet würde. Unrichtig sei die Behauptung der Deutschnationalen, daß Preußen dem Reiche bei Führung des Ruhrkampfes in den Arm gefallen sei. Wohl aber sei angesichts der Währungsschwierigkeiten immer wieder gebeten worden, jede Möglichkeit zur Beendigung des Ruhrkampfes zu benutzen. Der Minister spricht von der

**Versammlungsverordnung**

und erklärt, er habe beim Reichsminister des Innern versucht, eine Aufhebung zu erlangen. Er nehme an, daß der Reichsminister sie bald von sich aus aufheben wird. Dann wird sich zeigen, ob unser Volk reif genug ist. Wenn es noch früh genug ist, möchte ich die vaterländischen Organisationen vor ihrem Auftreten gegen den Vortrag eines Franzosen in Potsdam warnen. Es könnte sonst Zusammenstöße mit den staatlichen Machtmitteln geben. Die Gummiknüppel sind nicht nur für renitente Kommunisten da. Versammlungsstörern gegenüber habe ich die staatliche Autorität zu wahren. In der Personalpolitik verurteilte der Minister jede Gesinnungsschnüffelei. Die deutschnationale Fraktion wolle nicht ruhen und rasten, bis er, der Minister, einem Mann Platz gemacht habe, der national zuverlässig sei. Gegen diese Unterstellung protestiere er ganz entschieden. Nationalgefühl sei keine Spezialität der Deutschnationalen Partei. Was die Große Koalition geleistet habe, unterliege nicht allein der Beurteilung der Deutschnationalen, sondern dem Urteil der Geschichte.

## Börse und Handel.

✱ **Berliner Börsenbericht vom 6. Oktober.** Die Zerfahrenheit der innerpolitischen Lage, die sich zu einer Reichstagsauflösung mit ihren schweren Parteikämpfen zuzuspitzen droht, macht alle Hoffnungen auf eine freundliche Haltung des Börsenverkehrs zunichte. Vielmehr herrschte auf allen Umsatzgebieten hochgradige Lustlosigkeit, die zur Folge hatte, daß das nicht einmal irgendwie umfangreiche Angebot nur unter mehr oder weniger erheblichen Kursabschlägen Abnehmer fand. Ausländische Anleihen blieben meist nicht voll behauptet. Nur ungarische Goldrente konnte ihren Kursstand bessern. Für deutsche Anleihen wurde anfangs durch den Hinweis auf die auch vom Ausland kommenden Stimmen, die für eine wenn auch geringe Zinszahlung eintreten, Stimmung zu machen gesucht, jedoch konnte sich auch in diesen Papieren ein lebhaftes Geschäft nicht entwickeln.

✱ **Die Berliner Devisenbörse vom 6. Oktober** nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,68—18,77; holl. Gulden 162,59—163,41; Danzig 74,61—74,99; franz. Frank 21,99—22,11; belg. 20,17—20,27; schweiz. 80,40 bis 80,80; Italien 18,35—81,45.

✱ **Amtliche Berliner Butternotierung.** Die Berliner amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, war am 6. Oktober: für 1. Qualität 2 M., 2. Qualität 1,80 M., abfallende Qualität 1,45 M. für ½ Kilogramm.

✱ **Die Wolle wird teuer.** Nach der „Weekly Wool Chart", Bradford, beträgt die Indexziffer für Wollkertilien für den Monat September 216 gegenüber 200 im August und 159 im September vorigen Jahres. Der Index für Wolle allein ist 208 gegen 132 im August und 155 vor einem Jahre, für Kämmlinge sind die Ziffern 219 bzw. 203 bzw. 154 und für Garne 220, 206 und 167. Die zunehmende Verteuerung der Wolle wird u. a. darauf zurückgeführt, daß neuerdings Japan mehr und mehr von der bisher dort üblichen Seidenkleidung zur Wolle übergeht und daher in früher nicht gekanntem Maße Wolle importiert, so daß dadurch auf dem Weltmarkt eine gewisse Wollknappheit entstanden ist.

## Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

| | 6. 10. | 4. 10. | | 6. 10. | 4. 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | 241-249 | 241-249 | Weizkl. f. Brl. | 14,7 | 14,6 |
| mitteld. | — | — | Roggkl. f. Brl. | 13,5 | 13,25 |
| Rogg., märk. | 247-253 | 246-252 | Raps | 375-380 | 360 |
| pommerscher | — | — | Leinsaat | 440-450 | 440-450 |
| westpreuß. | — | — | Viktor.-Erbs. | 34-38 | 34-38 |
| Futtergerste | 208-222 | 206-219 | kl. Speiseerbs. | 24-27 | 24-27 |
| Braugerste | 229-256 | 229-255 | Futtererbsen | 19-20 | 19-20 |
| Hafer, märk. | 189-197 | 189-197 | Peluschken | 17-19 | 17-19 |
| pommerscher | 178-184 | 178-185 | Ackerbohnen | 20-22 | 20-22 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 17-18 | 17-18 |
| Weizenmehl | | | Lupin., blaue | 14-15 | 14-15 |
| p. 100 Kil. fr. | | | Lupin., gelbe | 16-19 | 16-19 |
| Bln. br. inkl. | | | Seradella | 15-17 | 15-17 |
| Sack (feinst. | | | Rapskuchen | 15,6 | 15,4 |
| Mrk. ft. Not.) | 35-37,7 | 35-37,75 | Leinkuchen | 26 | 26 |
| Roggenmehl | | | Trockenschgl. | 11,2-11,5 | — |
| p. 100 Kil. fr. | | | ww. Zuckschn. | 22-22,5 | — |
| Berl. brutto | | | Torfml. 30/70 | 9,3-9,5 | 9,2-9,4 |
| inkl. Sack | 35-37,7 | 35-37,75 | Kartoffelfl. | 19,5 | 19,5 |

# Lokales und Provinzielles.

**Merkblatt für den 8. Oktober.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $6^{14}$ | Mondaufgang | $8^{55}$ N. |
| Sonnenuntergang | $5^{50}$ | Monduntergang | $12^{30}$ V. |

1868 Der Maler Max Slevogt in Landshut i. B. geb. — 1912 Montenegro erklärt der Türkei den Krieg. — 1915 Die österreichisch-ungarischen Truppen erobern Belgrad. — 1918 Einnahme von Beirut durch die Engländer.

□ **Umtausch des Eisenbahnnotgeldes bis 15. Oktober.** Bekanntlich ist das auf Goldmark und Dollar lautende werbeständige Notgeld der Deutschen Reichsbahn mit dem Ausgabedatum vom 23. Oktober und 7. November 1923 außergerufen und die Einlösungsfrist auf den 15. Oktober d. J. festgesetzt worden. Da Anzeichen vorhanden sind, daß die seinerzeit ergangene amtliche Bekanntmachung nicht genügende Beachtung gefunden hat, sei nochmals darauf hingewiesen, mit dem Bemerken, daß der Umtausch des Notgeldes bei allen Eisenbahnkassen erfolgt. Nach dem 15. Oktober eingehende Einlösungsanträge werden grundsätzlich abgelehnt, daher ist für den Umtausch Eile geboten.

—" **Annaburg.** Am Sonntag veranstaltete der Radfahrer-Club Annaburg 1900 nach längerer Pause im Schlinker'schen Lokale ein Saalsportfest, das sich eines äußerst zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. An der Veranstaltung nahmen teil R. Cl. Wittenberg, Union Dessau, R. Cl. 1885 Dessau, Kleinwittenberg, Schmiedeberg und Kemberg. Nach einleitenden Musikstücken der Rohr'schen Kapelle wurde vom R.Cl. Annaburg ein Begrüßungsreigen von 4 Damen und 4 Herren gefahren, welcher vorzüglich klappte und reichen Beifall erntete. Sodann folgten ein 2er Kunstfahren, ein

---

# Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

16] (Nachdruck verboten.)

Leise öffnete sich die Tür. Ein verspäteter Gast. Eberhard Barenberg drückte sich tief in eine Nische des Saales. Wunderbar ergreifend klang die Stimme des Sonnenscheinchens zu ihm herüber. War das noch das Kind, das neulich glückselig vor Freude durch das Atelier getanzt? —

Und während Ruth sang, legte sich eine hohe Röte auf das sonst so blasse Gesicht, die dunklen Augen bekamen einen wunderbaren Glanz. Voller Entzücken schaute Eberhard zu dem reizend knospenhaften, jungen Wesen hinüber. Künstlerahnung von kommender Jugend und Schönheit durchzog sein Herz. —

Wie ein Bann lag es über allen, als Ruth geendet. Aber dann brach plötzlich ein tosender Beifall los. Es bedurfte keiner besonderen Musikkenntnis, um herauszuhören, daß hier eine Stimme, wenn auch noch ungeschult, so doch von seltener Schönheit gesungen.

Unwillkürlich mußte Eberhard an jenen Weihnachtsabend zurückdenken, wo das Sonnenscheinchen ihm zum erstenmal das einfache „Guten Abend, gute Nacht" von Brahms vorgesungen. Das zehnjährige Kind besaß schon damals eine unendlich liebliche Stimme, so daß Eberhard seitdem öfters mit der Kleinen musizierte. Und endlich, vor Jahr und Tag, hatte Frau Barenberg denn auch Ruths Bitten nachgegeben und ihr bei dem berühmten Dirigenten Doktor Rahn Klavierunterricht geben lassen.

Nur zu ungern sah das alte Fräulein Lemke ihre Lieblingsschülerin scheiden, war aber schließlich doch einsichtsvoll genug, um einzusehen, daß ihre schwachen Kräfte dem jungen, aufstrebenden Talent nicht mehr gewachsen waren. —

Nach dem Gesang trat eine kurze Pause ein.

„Wer war denn eigentlich dies reizende Mädchen?" hörte Frau Barenberg dicht hinter sich eine Stimme — und dann eine undeutliche Antwort.

„Mama," wandte sich plötzlich Ulrike an ihre Mutter, „das Kind hat eine wunderbare Stimme, und Eberhard hat recht, sie wird gewiß noch einmal sehr hübsch werden." — Ulrike war ganz entzückt.

Frau Barenberg entgegnete kein Wort. Doch innerlich wallte in ihr in dieser Stunde eine heiße Zärtlichkeit auf.

Es war ein eigentümliches Verhältnis zwischen Großmutter und Enkelin. Nicht etwa, daß Frau Barenberg je unfreundlich zu der kleinen Ruth gewesen, aber alle Liebe, die sie schon einmal für kurze Zeit für dieses elternlose Kind zu empfinden geglaubt, schien mit dem Tage von Dittas Tode ausgelöscht. In dem Herzen der verbitterten Frau lebte nun einmal etwas wie eine gewisse Abneigung gegen das einzige Enkelkind, betrachtete sie dieses doch als die allein schuldige Ursache an dem Tode der Tochter.

Nur zu oft fühlte sich daher das heranwachsende Mädchen vereinsamt, und mit fast leidenschaftlicher Liebe hing Ruth deshalb an Eberhard.

Aber was für ein tiefes Verständnis besaß dieser auch für die junge, empfängliche Kinderseele. Zu ihm konnte Ruth stets kommen mit ihren kleinen Sorgen, immer fand sie ein williges Ohr. Ja, Eberhard hatte das seiner Schwester gegebene Versprechen voll und ganz erfüllt.

Wie ein Vater sorgte er für das erst in Wirklichkeit nach der Schwester Tode ganz und gar verwaiste Kind. —

Langsam ging jetzt der Vorhang auf und nun kam endlich der Glanzpunkt des Abends: das Theaterstück.

Alle jungen Schauspieler spielten mit einem wahren Feuereifer, und unwillkürlich wurden die Teilnehmer dadurch mit fortgerissen. Das Ganze hätte gewiß zu einem großen Erfolge für die junge Dichterin werden können, wenn nicht zum Schluß der Engelchor, von den Kindern der Sonntagsschule gesteckt, falsch eingesetzt. Und soviel Mühe sich auch Liese Haberbier und Ruth gaben, durch Missingen ihre kleinen, verlorenen Söhne, in diesem Falle Töchter, wieder auf den richtigen Weg zu führen, die kleinen Engel sangen konsequent, zur Verzweiflung aller Zuhörer. „Macht hoch die Tür, die Tür macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit," zwei Töne zu hi

Da löste sich die leise Ergriffenheit in eine stille Heiterkeit auf. Aber trotz alledem war es ein sehr gelungener Abend.

Als zu Hause Ruth der Großmutter die Hand zur „guten Nacht" küßte, zog diese zum ersten Male nach Jahren das junge Mädchen in ihre Arme und küßte leise und zärtlich die Stirn.

Dieser Kuß aber dünkte Ruth als das höchste Lob, das ihr am heutigen Abend zuteil geworden, und mit einem glücklichen Lächeln schlief sie ein. —

„Was soll nun werden," sagte ein paar Tage darauf Frau Barenberg zu ihrem Sohne. „Ostern verläßt Ruth die Schule und übers Jahr soll sie erst eingesegnet werden." Es war unmittelbar nach dem Mittagessen, und Ruth war mit Erlaubnis der Großmutter schon aufgestanden.

„Ja, Eberhard, was soll nun werden," wiederholte Frau Barenberg, „erwachsen ist sie noch nicht, mit der Schule aber fertig, ich weiß wirklich nicht, was ich mit ihr anfangen soll. Du als Vormund mußt nun bestimmen." —

Nach einem höflich fragenden „Mama, du erlaubst wohl," hatte Eberhard sich eine Zigarette angezündet, Schweigend blickte er den blauen Ringen nach.

„Ich mache den Vorschlag," unterbrach Frau Barenberg nach einer ganzen Weile das Stillschweigen, „das Kind noch ganz ein Jahr nach Herrnhut zu geben. Dort kann sie sich in den wissenschaftlichen Fächern vervollkommnen, und ein geeigneter Musikunterricht wird sich wohl auch finden lassen."

Erschrocken horchte Eberhard auf. Sein Sonnenscheinchen sollte fort. Ein ganzes, langes Jahr würde er es nicht sehen. Andere Menschen sollten sich an dem lieblichen Wesen erfreuen. Erst in diesem Augenblick begriff Eberhard, wie sehr ihm das Kind seines verstorbenen Bruders ans Herz gewachsen.

„Unsinn, Mama," gezwungen lachte Eberhard jetzt auf, „wozu willst du das Kind fortgeben? Ruth kann ja auch hier in allen möglichen Fächern Privatunterricht erhalten." — — —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719241008-10/fragment/page=0002

6er Schulreigen und ein 6er Kunstreigen vom R.Cl. Kleinwittenberg, sowie ein solcher des R. Cl. Annaburg. Die Radballspiele waren äußerst spannend. In Radballklasse B siegte Schmiedeberg überlegen mit 7 Tore gegen Kemberg (3 Tore); in Radballklasse A fertigte Union Dessau (Gaumeister) den R. Cl. 1885 Dessau (5 Tore) mit 8 Tore ab. Als Auftakt der Veranstoltung fand am Vormittag bei leichtem Gegenwind ein 65 km-Rennen auf der Strecke Schmiedeberg — Kemberg — Wittenberg — Jessen — Annaburg statt, aus welchem folgende Fahrer als Sieger hervorgingen: 1. Trübe-Schmiedeberg 1 St. 42 Min., 2. Kramm-Schmiedeberg $1.45^{33}$, Zierfuß-Kemberg $1.45^{35}$, 4. Poppig-Kemberg $1.47^{15}$, 5. Hanke-Schmiedeberg $1.50^{32}$, 6. Eichler-Schmiedeberg $1.52^{07}$, 7. Neumeister $1.55^{32}$, 8. Otto Rödler-Annaburg 2 Std. (Anerkennungspreis.) Nach der Preisverteilung folgte der übliche Ball mit Verlosung eines Fahrrades; der glückliche Gewinner war Herr Landwirt Hermann Schulze.

* **Von der Eisenbahn.** Durch Einführung des Winterfahrplanes am 5. Oktober sind folgende Aenderungen gegenüber dem bisherigen Zugverkehr auf der Strecke Falkenberg—Wittenberg eingetreten:

1. Der beschleunigte Personenzug 703 hält jetzt auch in Jessen von 9.57—9.58 Vm. und fährt **ab Annaburg erst 10.8 Vm.**

2. Der Personenzug 679 fährt ab Wittenberg schon 5.0 Nm., **ab Annaburg 5.42 Nm.**

3. Der Eilgüterzug 6002 mit Personenbeförderung von Falkenberg nach Wittenberg in der 2., 3. und 4. Wagenklasse fährt **nur Sonntags und Feiertags** wie folgt: **Ab Annaburg 1.6 Nm.,** Jessen am 1.18 Nm., Elster am 1.32 Nm., Prühlitz am 1.43 Nm., Wittenberg an 1.54 Nm.

4. Als neuer Zug verkehrt **Werktags** ein Personenzug 694 von Annaburg nach Wittenberg: **Annaburg ab 6.50 Vm.,** Jessen an 7.0 Vm., Elster an 7.12 Vm., Prühlitz an 7.21 Vm., Wittenberg an 7.31 Vm.

**Clossa.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brannte die Scheune des Häuslers Zorn. Das Feuer wollte sich nicht recht entwickeln und auch der Besitzer konnte sich trotz größten Lärms und Pochens garnicht ermuntern. Er schaute dann dem Feuer mit den Händen in der Tasche zu, als ginge ihn die ganze Angelegenheit nichts an. Die Landjägerei schöpfte aus diesem Verhalten sofort Verdacht auf Brandstiftung. Zorn gab an, daß ihm der gesamte Roggen verbrannt sei. Den beiden Landjägereistellen von Jessen und Schweinitz gelang es aber, den angeblichen Roggen in einem Versteck mit Stroh zugedeckt ausfindig zu machen. Zorn wurde sofort verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Schweinitz eingeliefert. Zum Teil hat er schon hier ein Geständnis abgelegt. Er gibt nämlich an, daß er mit einem Licht in der Scheune gewesen ist, das vermutlich umgefallen ist. Bei einer gefüllten Scheune wären ohne Zweifel die Nachbargrundstücke mit abgebrannt.

**Torgau,** 2. Oktober. (Hinrichtung.) Der Knecht Kurt Lorenz aus Möglenz war durch rechtskräftiges Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Torgau am 5. Februar 1924 wegen Mordes in zwei Fällen, begangen zu Möglenz an seinem Vater, dem Häusler W. Lorenz, und an seiner Schwester Martha Lorenz zum Tode verurteilt worden. Die Todesstrafe ist heute früh 7 Uhr in dem Hofe des Torgauer Strafgefängnisses Zinna durch Enthauptung des Verurteilten vollstreckt worden. Als Scharfrichter fungierte Groepler aus Magdeburg. Die Hinrichtung vollzog sich ohne Zwischenfälle. Lorenz ging dem Tode ruhig und gefaßt entgegen.

**Schlieben,** 1. Oktober. „Aus Ersparnisgründen" ist, wie gemeldet wird, die Aufhebung des Amtsgerichts Schlieben in Aussicht genommen. Es ist beabsichtigt, den Amtsgerichtsbezirk in der Weise aufzuteilen, daß zugewiesen werden: die Gemeindebezirke Langengrassau, Wüstermarke, Altsorgefeld, Neusorgefeld, Rochau, Pechhütte (die Nord-Ost-Ecke des Bezirks) dem Amtsgerichtsbezirk Luckau (Kammergerichtsbezirk), der übrige Teil unseres Bezirks dem Amtsgerichtsbezirk Herzberg.

**Falkenberg,** 1. Oktober. In der Nacht zum Sonnabend wurde aus dem Büro der Hartsteinwerke die mit Lohngeld gefüllte Kassette gestohlen. Auffallend ist, daß weder an Tür noch an Fenster Beschädigungen wahrzunehmen waren. Ein Detektiv ist aber trotzdem auf der Spur des schlauen Diebes.

**Wiederau,** 1. Oktober. Am Montag früh wurde der 18jährige Kaufmann Mierschke von hier im Freien tot aufgefunden. Ein Schuß in den Kopf war die Todesursache. Es wird eifrig geforscht, um Aufklärung über den mutmaßlichen Mord zu erhalten.

**Buckowien.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde der Filialleiter der Landbundgenossenschaft Luckau der Filiale Buckowien beim Heimwege vom Erntefest in Drasdo, auf dem Wege von Drasdo nach Beutersitz von unbekannten Tätern erschossen. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

**Seyda,** 29. September. Die Einrichtung unserer Verkehrslinie Seyda—Blönsdorf hat in den Nachbarstädten viel Staub aufgewirbelt. Bisher hat sich niemand um Seyda gekümmert, jetzt wünscht aber jede Stadt eine Verbindung mit unserem schönen Städtchen. Den Todesstoß sollte unsere Linie in der am Sonntag in Zahna stattgefundenen Bezirkstagung der Arbeitsgemeinschaft des Handels und Gewerbes erhalten, wozu ein Artikel im „Neuen Zahnaer Tagebl.": „Seyda—Zahna oder Seyda—Blönsdorf?", gezeichnet von F. u. Z. (vermutlich Bürgermeister Fleischhauer und Postvorsteher Zschernitz-Zahna), hauptsächlich beitragen sollte. Trotz vieler Erörterungen ergab die Versammlung nichts Positives. In Jessen soll einmal eine Besprechung stattfinden. Seyda wird jedoch von dem durch einstimmigen Stadtverordnetenbeschluß ihm vorgezeichneten Weg nicht abweichen.

**Prettin,** 30. September. Am heutigen Tage trat Herr Hauptlehrer Müller nach 38jähriger Wirksamkeit an der hiesigen Schule in den Ruhestand. Mit dem gleichen Tage legte auch Herr Lehrer Kürsche sein Amt nieder, um in den Ruhestand zu treten.

**Pretzsch,** 29. September. (Elektrisches Licht.) Die Licht- und Kraftwerke G. m. b. H. Wittenberg werden sofort mit der Legung des Ortsnetzes für die elektrische Licht- und Kraftversorgung unserer Stadt beginnen.

**Wittenberg,** 6. Oktober. Tödlich verunglückt ist gestern früh bei einem Motorrad-Rennen in Halle der Ingenieur Sandau von hier. Kaum 100 Meter vom Start entfernt stürzte S. so unglücklich, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb er jedoch schon.

**Düben, 29.** September. (Ein Zeichen der Geldknappheit.) Bei der Versteigerung des früher Hoffmann'schen Wohnhauses in der Ritterstraße wurde das Höchstgebot mit 3000 Mk. abgegeben, während der reale Friedenswert etwa 12000 Mk. beträgt. Einige Hauspläne erbrachten durchschnittlich je 135 Mk.

**Möhlau,** 2. Oktober. Als unlängst ein Bäckermeister aus Köthen durch die kurze Straße in Zörbig mit seinem Zweispännerwagen fuhr, fiel plötzlich von der elektrischen Leitung der Draht herunter und traf eins der Pferde. Das Tier stürzte zu Boden. Der Meister mußte seinen Wagen mit einem Pferde nach Hause fahren.

**Möckern,** 2. Oktober. Vor einem Tanzlokal erstach ein junger Mann aus Eifersucht seine Geliebte. Hierauf versuchte er sich selbst zu töten. Man hofft jedoch ihn am Leben zu erhalten.

**Halle,** 1. Oktober. Gestern wurde die 12jährige Hildegard auf der Hindenburgbrücke überfahren. Auf dem Transport zur Klinik wurde das Kind von seinen Qualen erlöst.

**Halle,** 1. Oktober. Auch hier sieht man an verschiedenen Stellen an der Saale mitten im Herbst die Frühlingsblüten an den Bäumen. Am Felsenburgkeller z. B. steht der Flieder in voller Blüte.

**Merseburg,** 1. Oktober. Wie zuverlässig gemeldet wird, ist die Wahl des Landeshauptmanns Geheimrat Dr. Hübener vom preußischen Staatsministerium bestätigt worden.

**Haferungen,** 27. September. Vom Bullen tödlich verletzt wurde gestern der 42jährige Landwirt Oskar Hoche von hier, als er denselben zum Decken einer Kuh aus dem Stalle holen wollte. Als die Leute, die die Kuh vorführten, längere Zeit auf die Rückkehr des H. gewartet hatten, wollten sie noch ihm sehen. Sie fanden ihn dann in der Futterkrippe liegend und den Bullen vor ihm stehend und ihn mit den Hörnern bearbeitend. Schwer verletzt wurde H. in die Wohnung gebracht, wo er heute früh seinen Wunden erlag. Der Familie des Verunglückten wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

**Maroldsweisach,** 27. September. Eine Landwirtswitwe in Marbach verschluckte beim Mittagessen ihr künstliches Gebiß. Obwohl ihr dies anfangs wenig Beschwerden bereitete, mußte sie nach einigen Tagen einen Arzt aufsuchen, der ihre Ueberführung in das Krankenhaus anordnete. Dort ist die Frau nach qualvollem Leiden gestorben.

**Berlin,** 29. September. Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte gestern in einer Sonntagssitzung die beiden Wilderer Otto Wolf aus Brandenburg und Otto Bechmann aus Marzahne, die am 5. Juli den Tierarzt Dr. Schmidt aus Brandenburg erschossen hatten, wegen Totschlages zu je zwölf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

**Hannover,** 26. September. (Mißernte in Südhannover.) Bei Erhebungen des Hannoverschen Landbundes in Südhannover wurde festgestellt, daß im Kreise Duderstadt der Roggen völlig verdorben ist. Der Weizen brachte dort bis zu 78 Prozent Minderertrag. Aehnlich ist es mit Hülsenfrüchten, Gerste und Hafer. Bei Tabak und Kartoffeln beträgt der Ausfall bis 30 Prozent. Im Kreise Osterode ist der Minderertrag noch höher. Der Hannoversche Landbund hat Schritte unternommen, eine Unterstützung durch das Reich für die am schwersten betroffenen Gebiete Südhannovers einzuleiten.

**Geyer,** 3. Oktober. Der Kriegsgefangene Max Krauß aus Tannenberg, der 1914—15 in französischer Gefangenschaft war und dann als vermißt erklärt wurde, hat jetzt, nach neun Jahren, den Seinen einen schriftlichen Gruß gesandt.

---

**Bekanntmachung.**

Vom 1. Oktober 1924 ab sind für **alle Dienstmädchen über 19 Jahre Invalidenmarken à 40 Pfg. pro Woche** zu verwenden.

Annaburg, den 6. Oktober 1924.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

---


**Bekanntmachung.**

Einem geehrten Publikum geben wir hierdurch bekannt, daß unsere Geschäfte **bis Ende d. Mts. von 7 Uhr an** und **vom 1. November an um 8 Uhr geöffnet werden.**

Gleichzeitig teilen wir noch mit, daß wir infolge **Erhöhung der Mehlpreise** für **10 Pfg.** nur **drei Brötchen** verabfolgen können, **1 einfaches Brot 75 Pfg.** und **1 Doppelbrot 1.50 Pfg.** kostet.

**Die Bäcker-Innung.**

**Henkel's Bleich- u. Waschmittel**

gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR


---

## Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

17] (Nachdruck verboten.)

„Das ist richtig," entgegnete Frau Barenberg, „aber es wird Ruth sehr gut tun, einmal aus den gewohnten Verhältnissen herauszukommen, denn vorläufig fehlt ihr noch unendlich viel an dem, was zu der Wohlerzogenheit einer jungen Dame gehört."

„Ja, Mama, du hast ganz recht, man wird aus ihr eine wohlerzogene junge Dame machen, aber die herzerfrischende, natürliche Kindlichkeit ihres Wesens wird man ihr systematisch abstreifen." Eberhards Stimme klang in diesem Augenblick seltsam geteilt, und ohne eine Antwort abzuwarten, ging er hinaus. — — —

Am späten Nachmittag aber, als er schon stundenlang an seinem Schreibtisch gearbeitet, schreckte ihn plötzlich wieder der eine Gedanke auf. Das Sonnenscheinchen ging nun fort, und wenn es wiederkam, gehörte es ihm nicht mehr. —

### Sechstes Kapitel.

Langsam ging der wundervolle Maientag zur Neige. Noch stand die Sonne am Himmel . . . ein riesiger Feuerball über dem Rathause. Wie in Feuerglut getaucht, leuchtete das alte Haus am Markt mit seinen altmodisch gewölbten Scheiben.

Von Sankt Johannis schlug es siebenmal. Die ehernen Glockenschläge der alten Turmuhr verhallten in dem geräuschvoll vorüberwogenden und brausenden Großstadtleben. Lautes Schreien der Zeitungsverkäufer, Klingeln der Elektrischen, Autosignale.

An der Ecke, wo die breite Hauptstraße auf den Altmarkt mündete, staute sich für Minuten der Verkehr. Dann ein Zeichen des Schutzmannes — und alsbald setzen sich die Elektrischen, Autos und Fuhrwerke wieder in Bewegung. Langsam, lautlos, oft noch anhaltend, glitt jetzt auch das große Barenbergsche Auto über den Marktplatz.

Grüßend legte der Chauffeur die Hand an die Mütze, als Frau Barenberg den Wagen verließ. —

„Gnädige Frau," meldete Philipp oben, „soeben haben der Herr Doktor antelephoniert. Die Sitzung in der Handelskammer dauert bis nach neun Uhr. Gnädige Frau möchten mit dem Abendessen nicht warten. Die Herren würden später noch zu Emmerich gehen." — — —

„Es ist gut, Philipp," sagte Frau Barenberg müde, während der alte Diener ihr beim Ablegen behilflich war.

Frau Barenberg war den ganzen Nachmittag über draußen auf dem Nordfriedhof gewesen. Die milde, warme Frühlingsluft hatte sie müde und abgespannt gemacht.

Nun würde sie wieder den ganzen, langen Abend allein sein. Ohne es sich eingestehen zu wollen, fehlte Ruth der Großmutter außerordentlich. Aber trotzdem hatte Frau Elisabeth dem Sonnenscheinchen ihre Einwilligung gegeben, noch auf ein Jahr mit seiner liebsten Freundin, einer jungen Gräfin Geldern, nach Montreux zu gehen.

Das war am Einsegnungstage Ruths, Anfang April, gewesen. Die Großmutter hatte die Absicht gehabt, die Enkelin gleich nach der Konfirmation mit nach Hause zu nehmen. Statt dessen kehrte sie nun allein heim. Eberhard Barenberg, der schon alles festlich zum Empfang des Sonnenscheinchens vorbereitet, sagte kein Wort. Fest preßte er die Lippen zusammen und verließ schweigend das Zimmer.

Als Frau Barenberg ihm später beim Abendessen die Grüße, die Ruth der Großmutter für Onkel Eberhard aufgetragen, bestellte, hatte er nur leise gesagt: „Es hat die Heimat vergessen," und dabei war ein merkwürdiger Klang in seiner Stimme gewesen. — — —

Ja, es war einsam in dem alten Haus am Markt, seit das Sonnenscheinchen gegangen, und wenn es wiederkehrte, war es ein anderes geworden. Seufzend erhob sich Eberhard.

„Du solltest heiraten, Eberhard, damit wieder neues, junges Leben ins Haus kommt," sagte Frau Elisabeth nachher zu ihrem Sohne. „Du bist jetzt schon siebenunddreißig Jahre, überlege dir einmal, was soll später aus der Firma werden; sie steht nur noch auf zwei Augen, und zwar auf den deinigen."

Minutenlang herrschte tiefes Schweigen nach Frau Barenbergs Worten. — — —

Und plötzlich tauchte vor Eberhards Geist ein blonder Mädchenkopf auf, mit großen strahlenddunklen Augen und wie aus weiter, weiter Ferne hörte er wieder jene süße Stimme: „Ich weiß nur eins, Onkel Eberhard, daß du der liebste und beste Mensch, und daß ich dich am liebsten habe von allen Menschen auf der Welt." — Auf einmal ward es licht und hell in Eberhards Seele.

„Ja, Mama, du hast recht, ich werde auch noch einmal heiraten. Vielleicht in ein bis zwei Jahren, entgegnete er träumerisch. Seltsam leuchteten in diesem Augenblick die sonst so kühlen, grauen Augen, und ein merkwürdig weiches Lächeln legte sich sekundenlang um die scharfgeschnittenen Lippen.

Erstaunt horchte Frau Barenberg auf den so warmen Klang in seiner Stimme. Etwas geheimnisvoll Versonnenes hatte in den Worten des Sohnes gelegen. — —

Daran mußte Frau Elisabeth jetzt denken, während der einsamen Abendmahlzeit. — — Was Eberhard wohl damit gemeint haben mochte? In ein, zwei Jahren? Warum nicht gleich? Doch die Mutter hatte nicht weiter in ihn dringen wollen.

Langsam verging der Abend. Gegen elf Uhr kam Eberhard. Er schien heiter und aufgeräumt. Ritterlich zog er die Hand seiner Mutter an die Lippen. Dann nahm er dieser gegenüber in einem der tiefen kleinen Sessel Platz und griff mechanisch nach den Journalen, in denen Frau Barenberg bis zum Augenblick gelesen.

„Mama," begann er nach einer Weile, während er schon geraume Zeit gedankenlos in der „Leipziger Illustrierten" geblättert, „weißt du auch, was ich heute getan?" Und als die Mutter ihn nur erwartungsvoll anblickte, fuhr er rasch fort:

„Also denke dir, heute nachmittag habe ich die große Bauselle in dem neuen Villenviertel, draußen vor der Stadt, gekauft. Der Platz gefiel dir doch neulich so sehr."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719241008-10/fragment/page=0003

# Rahma buttergleich

MARGARINE

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco" K

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gebrät nur Rahma buttergleich


## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Termin zur Anhörung der Beteiligten über die Voraussetzungen für die Bildung einer Bodenverbesserungsgenossenschaft im Gebiete des Moll- und Neugrabens und zur Beratung des Satzungsentwurfes wird anberaumt auf:

**Montag, den 3. November 1924, nachmittags 4 Uhr im Gasthof „Neue Welt" in Annaburg** und zwar für die Beteiligten des Gemeindebezirks Annaburg.

Auf

**Dienstag, den 4. November 1924, nachmittags 4 Uhr im Gasthof „Neue Welt" in Annaburg** und zwar für die Beteiligten aus den Gutsbezirken Oberförsterei Annaburg und Thiergarten, sowie aus den Gemeindebezirken Belhau, Lebien, Naundorf, Plossig und Purzien.

Der Plan und der Satzungsentwurf liegen vom 19. Oktober 1924 ab im Bureau des Kulturamts in Torgau, Schloßstraße 28, an Wochentagen von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags zur Einsicht der Beteiligten aus.

Torgau, den 2. Oktober 1924.

**Der Kulturamtsvorsteher als bestellter Kommissar.**

Veröffentlicht!
Annaburg, den 7. Oktober 1924.
**Der Gemeinde-Vorstand.**

### Bekanntmachung.

**Der nächste Kram- und Kohlmarkt findet hierorts am**

**Donnerstag, den 9. Oktober statt.**

Annaburg, den 6. Oktober 1924.
**Der Gemeinde-Vorstand.**

### Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 10. Oktober, nachmittags 5½ Uhr** soll im Rathause die **Grasnutzung am Fludergrabens** öffentlich meistbietend auf die **Dauer von 6 Jahren verpachtet werden.**

Annaburg, den 4. Oktober 1924.
**Der Gemeinde-Vorstand.**


**Wieder durchgehende Geschäftszeit i. Wittenberg**

Unsere Geschäfte sind ab **1. Okt.** wieder durchgehend **von vorm. 8 Uhr bis abends 6½ Uhr** (ohne Mittagspause) geöffnet.

**Verein für Handel und Gewerbe.**

**Prima Weißstückkalk und Portland-Cement**
frisch eingetroffen.
**Wilh. Kunze.**

Am Sonntag, den 28. d. Mts. von der **Mühlenstr. bis zu meinem Hause** ein **graues Jackett** verloren. Abzugeben bei **Preim,** Torgauerstr.

**Gegen Mäuseplage geschälten Giftweizen,** sicher wirkend, empfiehlt **Apotheke Annaburg.**

**Zwei guterhaltene, gebrauchte Kachel-Oefen** verkauft **Richard Heinlein.**

**Arbeitsbücher** wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

**Guterhaltene Handdresch-Maschine** steht zum Verkauf **Premsendorf Nr. 29.**

**Ein neuer starker Handwagen** steht zum Verkauf **Naundorf Nr. 169.**

**Stalldünger** kauft zu **hohen** Preisen jederzeit **Büttcher,** Baumschule **Naundorf.** Telephon 51.

**Kleiderstoffe**
in Halbwolle, Tuch, Mousseline, Cheviot, Crêpe, Kleiderstreifen, Popeline, Eolienne.
**Kleidersamt in allen Farben**
Blusenbarchent, Rockbarchent, Bettzeug, Inlette, Hemdenbarchent, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Bettücher, Wischtücher

| | |
|---|---|
| Barchenthemden | Oberhemden |
| Normalhemden | Strickjacken |
| Einsatzhemden | Unterhosen |

Strickwolle
**Carl Quehl, Annaburg**

Buchdruckerei
**Hermann Steinbeiss**
Verlag der
**Annaburger Zeitung**
Torgauer-Straße 3
Fernsprecher Nr. 24

**Sie müssen** um Ihr Geschäft auf der Höhe zu halten und weiter aufzubauen, wieder wie es vor dem Kriege nötig war, Reklame treiben! **Drucksachen** sind neben der Reklame durch Zeitungsinserate das geeignetste Mittel, sich in den Abnehmerkreisen dauernder Beachtung zu sichern. Wenn Sie Wert darauf legen, mit guter Arbeit bei mässigen Preisen bedient zu werden, dann sollten Sie alle Geschäfts- und Reklame-Drucksachen bei uns **herstellen lassen!**

Wir errichten in jeder Stadt, in jedem Dorfe
**Verkaufsstellen**
für Bekleidung, Wäsche, Schuhwaren usw. Geeignet für Geschäftsleute, Handwerker, Hausierer sowie für Privatpersonen auch Damen, evtl. nebenbei. Besondere Räume und Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Großer Verdienst sicher. Angebote an **August Rettig, G. m. b. H. Berlin 471** Innsbruckerstraße 13.

**Husten, Atemnot, Verschleimung.**
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
**Walther Althaus, Heiligenstadt** (Eichsfeld).

**Heilkraftstrahlen-Behandlung**
für **akute** und **chronische** Leiden. **Augendiagnose, Homöopathie.**
**Jessen, Schweinitzer-Straße 18,** v. 9—4.

**Hektographenblätter** zu haben bei **Steinbeiß.**

**Sämtliche Bau-Artikel:**
**Eiserne Träger und Säulen,** letztere auch nach Maßangabe in allen Stärken werden **sofort** angefertigt.
**Front- und Grabgitter, Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege** vom Lager und nach Maß.
**Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre.**
**Eiserne Pumpen** mit Rohr und Sauger, sowie **komplette Wasserleitungen.**
**Stallgitter** für Schweineställe, **Schweinetröge :: Krippenschalen.**
**Wilhelm Grahl.**

**Zahn-Atelier Georg Consentius**
staatl. geprüfter Dentist
**Annaburg, Torgauerstr. 31**
Telefon Nr. 23
empfiehlt sich zur **Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes**
**Behandlung für Krankenkassen.**
**Sprechstunden täglich 9—3 Uhr.**

**M.-G.-V.**
**Mittwoch abend 8 Uhr:** pünktlich
**Singestunde mit Damen-Chor.**

**Wehrwolf.**
**Mittwoch abend 8 Uhr**
**Versammlung**
im „Siegeskranz".

**Reißzwecken** empfiehlt **H. Steinbeiß.**

**Tanz-Unterricht von Klement Penka und Frau,**
(Absolventen der Hochschule Berlin).
**Der Unterricht für moderne Tänze,**
für vorgeschrittene sowie ältere Herrschaften u. Ehepaare **beginnt mitte Oktober.** Anmeldung u. Auskunft bei Herrn Däumichen, „Goldener Ring".

**Palast-Theater.**
**Mittwoch und Donnerstag:**
2 große Auslandsfilme 2
**Der Kindesraub im Zirkus Buffalo.**
Italienisches Sensations-Abenteuerfilmwerk in 6 spannenden Akten mit dem italienischen Harry Piel **Luciano Albertini**
Ferner die amerikanische Groteske:
**Der Meilenfresser.**
2 Akte. — Stürmischer Lacherfolg.
Sie sehen auch wochentags nur erstklassige Schlager.

**Brennabor-Klappwagen**
von 20.— M. an,
**Brennabor-Kinderwagen**
von 40.— M. an,
verkaufe, um meinen Bestand zu räumen, zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.
**Fritz Rödler,** Annaburg.

**Julius Kegel, Halle a. S.**
**Musikapparate, Schallplatten.**
Vertreter: **Wilhelm Kegel, Annaburg,** Akerstraße 5.

**Maurer- u. Zimmerarbeiten sämtl. Bautischler-Arbeiten,**
**größte Leistungsfähigkeit!**
**Zeichnungen und Kostenanschläge kostenlos!**
Durch direkten Großeinkauf aller Baustoffe, Verarbeitung im eigenen Betriebe und gestützt auf ein **großes Holz- und Baumaterialienlager** kann ich besondere Vorteile bieten!
**Wilh. Kunze.**
Fernsprecher Nr. 6.

**Polizeiliche An- und Abmeldescheine** sind vorrätig in der **Buchdruckerei H. Steinbeiß.**


Für die uns anläßlich unserer Hochzeit zuteil gewordenen Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst, insbesondere danken wir dem Arbeiter Turn-Verein „Zahn" und dem Arb. Gesang-Verein „Concordia" für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

**Willi Wehle und Frau**
Frieda geb. Berger.
Annaburg, den 6. Oktober 1924.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen drängt es uns allen für die erwiesene Teilnahme, die zahlreichen Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Langguth für die trostreichen Worte am Grabe der Dahingeschiedenen.

**Die trauernde Familie Eiserbeck.**
Annaburg, den 5. Oktober 1924.


Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719241008-10/fragment/page=0004

# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal und Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
**Fernsprech-Anschluß Nr. 24.**

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteile 15 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

**Nr. 81.** **Mittwoch, den 7. Oktober 1924.** **27. Jahrg.**


### Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichskabinett berät über die Frage der Regierungsumbildung. In den politischen Kreisen Berlins spricht man viel von einer kommenden Reichstagsauflösung.

* Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich zur Weiterführung der Anleiheverhandlungen wieder nach London begeben.

* Wie mitgeteilt wird, werden die Richtlinien des Reichskanzlers für seine Besprechungen mit den verschiedenen Parteien für die Regierungsumbildung nicht veröffentlicht werden.

* Die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift zur Völkerbundsfrage ist überreicht worden.

* In London hält man den Rücktritt der Regierung Macdonald und die Auflösung des Parlaments noch in dieser Woche für möglich. Es würden dann alsbald Neuwahlen folgen.

## Der steigende Stern.

Wenn es uns nur halb so gut gehen wird in unserer wirtschaftlichen Zukunft, wie es uns im Sachverständigengutachten prophezeit wird, dann können wir zufrieden sein. Denn das Ausland hat eine merkwürdige Hochachtung vor den Kräften, die in unserer Wirtschaft noch verborgen liegen und die nur darauf warten, sich zu strecken und zu dehnen und mit ihren Erzeugnissen jede ausländische Konkurrenz zu schlagen. Auch Mussolini ergeht sich in Zukunftsphantasien über die strahlende Zukunft der deutschen Wirtschaft und in einer Rede in Mailand sogar in den Satz ausgebrochen: „Ein neuer Stern erhebt sich über dem Horizont, der Stern Deutschland; Deutschland, das wir vernichtet glaubten, ist schon wieder bereit und bereitet sich furchtbar auf seine ökonomische Wiedervergeltung vor."

Natürlich ist zur Hälfte der Grund für diese Warnung in den gegenwärtigen innerpolitischen Strömungen Italiens zu suchen, weil Mussolinis etwas ins Schwanken geratene Machtstellung, weil der Faszismus als einziger Retter des bedrohten Italien gelten soll. Der Geburtenüberschuß sei in Italien ein so erheblicher, daß nur ein Höchstmaß von Organisation hier die notwendige Arbeits- und Verdienstmöglichkeit schaffen kann. Hier nun bräche die deutsche Gefahr in das überquellende, selbst nach Absatz im Ausland suchende Italien. Und Mussolini malt mit düsteren Farben das Schicksal, das dieses Land bedroht, wenn es nicht in innerer Stärke und Geschlossenheit den Kampf aufnimmt.

Also hat sich nun auch bei Mussolini die Erwägung eingestellt, daß nicht nur England oder Frankreich, sondern gerade Italien unter den Folgen der Reparationsverpflichtungen leiden kann, die man Deutschland auferlegt hat. Seit langem ist in weiten englischen Kreisen die klare Überlegung Gemeingut geworden, daß die Reparationsverpflichtungen Deutschlands mit nichts anderem als mit Gütern, also Waren, abgetragen werden. Denn Deutschland hat kein Gold, mit dem es bezahlen kann, und das Geld, mit dem es bezahlt, stellt nur einen Anspruch auf ein Sachgut dar. Nicht einmal das ist möglich, daß wir die Reparationsverpflichtungen ableisten können dadurch, daß wir nur Rohstoffe exportieren, die in der übrigen Welt gar nicht oder nur in einem beschränkten Maße vorkommen, also vor allem Kali und Kohle. Das würde nicht im entferntesten genügen, um unseren Verpflichtungen gerecht zu werden. Ebensowenig wäre das möglich, wenn wir außer den Rohstoffen höchstens Halbfabrikate ausführen würden, weil wir zur Herstellung der Halbfabrikate den größten Teil des Rohmaterials aus dem Auslande einführen müssen und die Gewinnspanne zwischen den Kosten dieses Rohstoffes und dem Preis, der für die Halbfabrikate zu erzielen ist, viel zu klein bleibt, um davon die riesigen Reparationsleistungen zahlen und außerdem noch einigermaßen menschlich leben zu können. Bleibt also nur Verwertung des Gewinnes, der bei einer Verarbeitung des Rohstoffes bis zum Fertigfabrikat höchster Qualität sich erzielen läßt.

Nun ist namentlich die oberschlesische Eisen- und Stahlindustrie das Kind der jüngsten Vergangenheit, namentlich des Krieges. Aber das Kind ist nicht gerade sehr kräftig und hat einen ziemlichen Wasserkopf. Herr Castiglioni, nach Mussolini der berühmteste Italiener des heutigen Tages, hat es ja trotz der vielen Millionen, die er sich zusammengeschoben hatte, nicht fertiggebracht, Italien durch Schaffung einer metallurgischen Rohstoffgrundlage von dem Eisenimport aus England und Frankreich unabhängig zu machen. Er hat den Erzberg der Alpino-Montan-A.-G. zwar erworben, aber nicht halten können. Und Kohlen haben die Italiener auch nicht. Natürlich fehlt ihnen auch die alteingearbeitete technische und Verkaufsorganisation der deutschen Eisen- und Stahlindustrie. Vor allem aber ist die gesamte italienische Wirtschaft von sehr erheblichen Steuern bedrückt, die in der vom Kriege her überkommenen Schuldenlast ihre Erklärung finden. Man kann es also verstehen, wenn Herrn Mussolini der Gedanke an einen wirtschaftlichen Wettkampf mit Deutschland nicht gerade sehr angenehm ist. Als Beispiel mag dienen, daß die italienischen Autofabrikate auf dem Weltmarkt so gut wie gar keine Rolle spielen. Und der Automobilmarkt umfaßt eins der wichtigsten modernen Produktionsgebiete!

Der Italiener ist überhaupt nicht sehr geschaffen zum Kaufmann. Fremde Sprachen beherrscht er kaum und es fehlt ihm die alte Tradition eines schon lange im industriellen Weltverkehr stehenden Volkes. Es ist alles zu neu in der Wirtschaft Italiens, das bis vor kurzem reiner Agrarstaat war und die Haupteinnahmequelle in der Fremdenindustrie sah. Nun sieht es in Deutschland den wirtschaftlichen Gegner, der mit allen Mitteln mindestens 3 Milliarden jährlich auf dem Weltmarkt verdienen will, um seinen Reparationszahlungsverpflichtungen nachzukommen. Nun kann man es verstehen, daß Mussolini mit vielem Eifer den französischen Vorschlag aufgriff, auch seinerseits die deutschen Importwaren mit der 26prozentigen Zollabgabe zu belasten. Das würde naturgemäß, obwohl den Exporteuren diese Abgabe vom Reich wiedererstattet wird, der deutschen Konkurrenz die Arbeit in Italien recht erschweren.

Diese einzelnen Überlegungen gelten aber nicht bloß für Italien, sondern auch für jedes andere Land, das hinsichtlich der Rohstoffvorräte oder der technischen Organisation Deutschland unterlegen ist. Sie alle müssen befürchten, daß ihre mehr oder weniger künstlich emporgezüchtete Industrie durch den deutschen Export an die Wand gedrückt wird. Dieselben wehleidigen Klagen, wie sie Mussolini erhebt, sind auch jetzt schon in der Tschechoslowakei außerordentlich laut geworden: die sächsische Textilindustrie hat die tschechische Konkurrenz in deren eigenem Lande vollständig lahmgelegt.

Weder Mussolini noch sonst jemand sollte Klagen erheben; denn die Weltwirtschaft kann eben nicht in ein vernünftiges Gleichgewicht der Kräfte gebracht werden, wenn ein Teil von ihr, Deutschland, mit der riesigen Last der Reparationsleistungen belegt ist. Als Reaktion darauf erf[illegible] eben die Störungen im weltwirtschaftlichen Kreislauf, über die [illegible] klagen die Urheb[illegible] am wenigsten Veranlassung haben.

## Übergabe der Regiebahnen 16. November

Berlin, 6. [illegible]

Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: [illegible]
handlungen zwischen der deutschen Reichsbahn[illegible]
und der Regieverwaltung wegen der Übergabe [illegible]
bahnen sind nunmehr soweit zum Abschluß ge[illegible]
als Termin für die Übergabe der 16. November [illegible]
worden ist. Da in den Londoner Abmachunge[illegible]
tester Termin der 7. Dezember festgelegt worde[illegible]
deutet dies eine für die deutsche Reichsbahngese[illegible]
die deutsche Wirtschaft willkommene Regelung. [illegible]
lichen besteht Einigkeit über die Einzelfragen der [illegible]
Übergabe. Deutsches Reichsbahnpersonal wi[illegible]
Zeit vor dem Termin sich zwecks Einarbeitung[illegible]
alten Dienststellen im Regiebetrieb begeben. [illegible]
gabe der Regiebahnen in der Dortmunde[illegible]
wird gemäß den getroffenen Abmachungen in [illegible]
reits vor dem Übergabetermin de[illegible]ahner[illegible]
Es ist dafür der 19. Oktober in Aussicht [illegible]

## Beratungen des Reichskabi[illegible]

Berlin, 6. [illegible]

Heute ist das Reichskabinett zu längeren [illegible]
zusammengetreten. Unter dem Vorsitz des Rei[illegible]
werden eingehende Erwägungen angestellt über[illegible]
der Regierungsumbildung, und zwar[illegible]
nehmen nach auf der Grundlage der Volksge[illegible]
Die Richtlinien des Reichskanzlers, die sich [illegible]
die innere wie äußere Politik bezieh[illegible]
im Mittelpunkt der Besprechungen. Es wurde [illegible] in welcher Form die angebahnten Verhandlungen fortgesetzt und welche Folgerungen gezogen werden sollen, wenn der Gedanke der Volksgemeinschaft sich nicht wird verwirklichen lassen. Von einem bestimmten Beschluß verlautet noch nichts, doch hält man das Scheitern des Volksgemeinschaftsgedankens für unzweifelhaft.

In der großen Parteipresse wird ziemlich unverhohlen — und zwar jetzt auf allen Seiten — mit der baldigen Möglichkeit einer Reichstagsauflösung gerechnet. Ziemlich allgemein ist dabei die Ansicht, die letzte Entscheidung werde dem zum 15. Oktober einberufenen Reichstag überlassen bleiben. Die besonderen Konferenzen der Parteien gehen in den nächsten acht Tagen vor sich. Über die voraussichtliche Stellungnahme der Demokraten teilen einige ihrer Parteiblätter bereits mit, die Demokraten würden dem Plan einer Volksgemeinschaft beipflichten, aber eine einseitige Verbreiterung der jetzigen Regierungskoalition nach rechts ablehnen. Nach früheren Äußerungen der volksparteilichen Presse ist man jedoch bei der Deutschen Volkspartei entschlossen, auf Hinzuziehung der Deutschnationalen auf jeden Fall zu beharren. Maßgebend müßte natürlich das Zentrum die Gestalt der künftigen Regierung sowohl wie die Parole für eine Reichstagsauflösung beeinflussen. Doch verbleibt man bei dieser Partei, mit Ausnahme der ziemlich stark gegen den Bürgerblock und den Führer der Volkspartei, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann, polemisierenden Germania, einstweilen in vorsichtiger Zurückhaltung. Jedenfalls scheinen die Aussichten einer Reichstagsauflösung näherzurücken.

*

## Antwort auf die deutsche Denkschrift.

Durch Frankreich überreicht.

Paris, 6. Oktober.

**Die französische Regierung hat dem deutschen Botschafter in Paris ihre Antwort auf das deutsche Memorandum bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zugehen lassen. Über den Inhalt der französischen Antwort verlautet vorläufig noch nichts. Er soll aber alsbald veröffentlicht werden.**

Aus London wird gemeldet, über die Antwort an Deutschland habe ein Gedankenaustausch zwischen den interalliierten Regierungen stattgefunden. Die britische Antwort werde wahrscheinlich den Wunsch Deutschlands, dem Völkerbund beizutreten, begrüßen, anderseits werde sie es aber für notwendig halten, auf die unbedingte Aufrechterhaltung der Satzungen des Völkerbundes hinzuweisen. Schließlich würde sie empfehlen, daß das Aufnahmegesuch Deutschlands ohne weitere Vorbehalte aufgesetzt werde. Lord Parmoor, der Vertreter Englands in Genf, erklärte, wenn Deutschland ein Aufnahmegesuch an den Völkerbund richten würde, so entständen wahrscheinlich keine Schwierigkeiten, denn nach den Vorschriften des Völkerbundes könne eine Sonderkonferenz einberufen werden, die die Aufnahme Deutschlands vollziehen könnte.

## [illegible]che Anleihe.

[illegible] Schacht wieder in London.

[illegible]ieder von Berlin nach London
[illegible]nen dortigen Aufenthalt nur
[illegible]eralversammlung der Reichs-
[illegible] mit der neuen Goldnotenbank
[illegible]inanzminister Dr. Luther, der
[illegible]ich voraussichtlich Mitte dieser
[illegible] begeben.
[illegible]ied des Dawes-Komitees, der
[illegible], ist im Auftrage der fran-
[illegible]ls nach London abgereist, um
[illegible]chleuten die Modalitäten der
[illegible]ldmarkanleihe zu beraten. Es
[illegible]uf Frankreich entfallenden An-
[illegible]n die Frage, ob dieser Anteil
[illegible]offiziell ausgelegt werden oder
[illegible]halten bleiben soll, und schließ-
[illegible]er Anleihe.
[illegible]eldet, daß wegen der gleichen
[illegible]ischen Nationalbank, Janssens,
[illegible]London verhandle. Es heißt,
[illegible]nleihe drei Millionen Pfund
[illegible]lb Millionen übernehmen.

## [illegible] Rundschau.

### [illegible]es Reich.

[illegible]editen bei Wetterschaden.

Eine Verlängerung des Wechselkredits, der durch Vermittlung der Reichsbank und der Preußischen Staatsbank der deutschen Landwirtschaft für die Bergung der Ernte zur Verfügung gestellt worden ist, kann nach halbamtlicher Mitteilung nicht allgemein zugesagt werden. Es sei dafür auch kein Bedürfnis, da erfreulicherweise ein Teil der Landwirte sich aus dem Verkauf der Ernte die nötigen Mittel beschaffen könne. Dagegen würden die Reichsbank und die Preußische Staatsbank sich entgegenkommend bei der Verlängerung der Kredite verhalten, falls der Kreditnehmer erheblich durch Wetterschäden betroffen worden sei.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719241008-10/fragment/page=0005